

Aalener Jahrbuch 1984

Herausgegeben vom Geschichts-
und Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Karlheinz Bauer

Konrad Theiss Verlag
Stuttgart und Aalen

Zehn Jahre neue Stadt Aalen

Eine Bilanz nach bewältigter Kommunalreform

Karl Troßbach

Von über 700 Jahren Stadtgeschichte markieren die letzten knapp zehn Jahre einen Abschnitt, der von zwei entscheidenden Ereignissen geprägt wurde. „Die Stadt Aalen steht an der Schwelle eines neuen Abschnitts ihrer Geschichte“, so hatte es Oberbürgermeister i. R. Dr. Karl Schübel im Dezember 1974 in der Zeitschrift „ostalb/einhorn“ formuliert. Es ist bei einer jahrhundertealten Tradition fast schon zur Gewohnheit geworden, Reformen und Veränderungen über sich ergehen zu lassen. Doch es war wohl nie so viel Schwellen- oder besser gesagt, Berührungsangst im Spiel wie bis zu diesem 21. Juni 1975, als durch den Zusammenschluß der Städte Aalen und Wasseralfingen die heutige Stadt entstand. Dieses Datum hat im Stellenwert Aalens neue Maßstäbe gesetzt. In Zahlen ausgedrückt, bedeutete es einen gewaltigen Sprung nach vorn. Nach der Einwohnerzahl rangierte man nun an 15. Stelle im Land Baden-Württemberg, der Fläche nach sogar an 8. Position.

Während dieses erste Ereignis vor allem durch legislative und judikative Entscheidung herbeigeführt wurde, hatten es die Bürger einige Monate später selbst in der Hand, auf die Zukunft der Stadt direkt Einfluß zu nehmen. Im Herbst 1975 schaffte der junge Oberregierungsrat Ulrich Pfeifle den Sprung an die Spitze der Kreisstadt des Ostalbkreises.

Blenden wir zurück in diesen „heißen“ Sommer des Jahres 1975. Es war keine Liebesheirat, die hinter dem Zusammenschluß der Städte Aalen und Wasseralfingen steckte. Die Wunden der kommunalen Gebietsreform saßen tief und der Genesungsprozeß wollte sich nur zögernd einstellen. Erste Gemeinsamkeiten kamen aber schon zum Ausdruck, als in einer freiwilligen Vereinbarung Regelungen über die Rechtsfolgen des Zusammenschlusses getroffen wurden. Man einigte sich auf einen praktikablen Namen und auf die Einführung der Ortschaftsverfassung für Wasseralfingen. Nach den Kommunalwahlen konnte weiter Abstand gewonnen werden von der emotionsgeladenen Zeit. Ortschaftsräte in sechs verschiedenen Stadtbezirken, ein Bezirksbeirat in Waldhausen und 48 Stadträte aus allen Ortschaften sorgten dafür, daß die Interessen der einzelnen Zellen der Stadt in die für die Zukunft wichtigen Entscheidungen einfließen. Integrierend wirkte sich zu dieser Zeit der Tatbestand aus, daß der neue Oberbürgermeister unbelastet von den vorangegangenen Schwierigkeiten an die Arbeit gehen konnte. Trotzdem war es für ihn keine leichte Aufgabe, denn Gegensätze mußten überbrückt und verlorengegangenes Vertrauen zurückgewonnen werden.

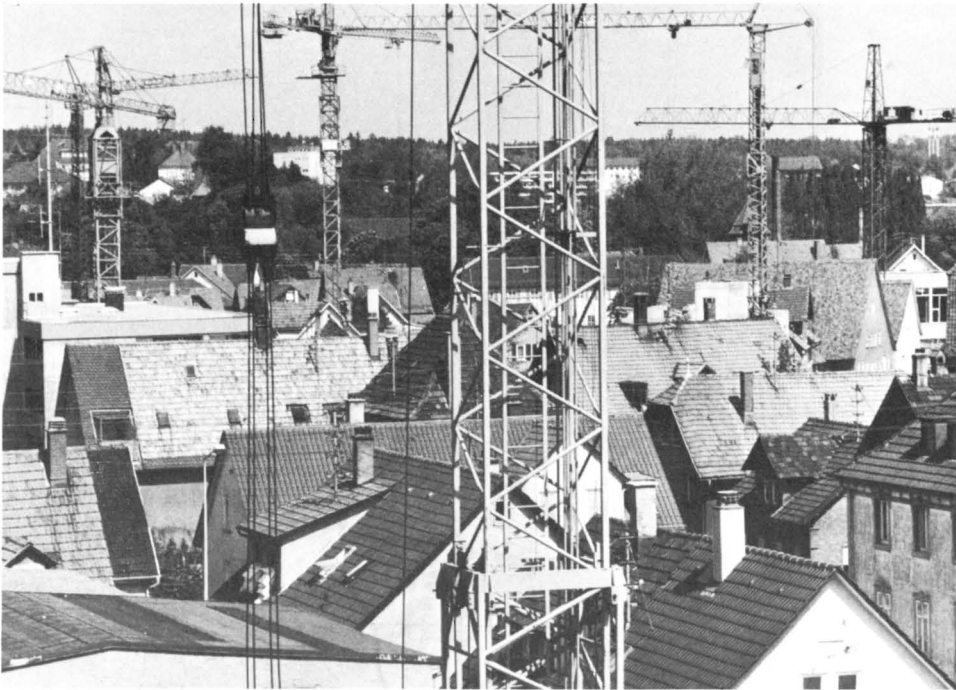
Alle, die politische Verantwortung trugen, waren nun gefordert, die neue Stadt zu konzipieren. Auf der schon 1972 begonnenen Entwicklungsplanung für den Raum Aalen konnte aufgebaut werden. Sie gab Leitlinien dafür, wo künftig der über den augenblicklichen Bestand hinausgehende Bedarf an Wohn-, Gewerbe- und Industrieflächen gedeckt werden sollte, wo weitere Dienstleistungs- und Infrastruktureinrichtungen angesiedelt würden und welche Räume für die Erholung freigehalten werden müßten. Diese Planung ging von einer zentralen Stadteinheit aus, die aus den Stadtbezirken Aalen und Wasseralfingen gebildet wurde. Der Stadtbezirk Unterkochen sollte den Kernbereich ergänzen. Die Ansiedelung von Dienstleistungseinrichtungen war im Westbereich als Bindeglied zwischen den Einheiten Aalen und Wasseralfingen vorgesehen.

Die Siedlungsschwerpunkte für die weitere Wohnbebauung lagen in den Stadtbezirken Aalen, Wasseralfingen und Unterrombach. Den übrigen Stadtbezirken kam die Eigenschaft von Siedlungsteilen mit Erweiterungsmöglichkeiten zu, d. h. sie sollten sich unter Berücksichtigung der vorhandenen Infrastruktur natürlich weiterentwickeln.

Ein Hauptaugenmerk galt der Sicherung der industriellen und gewerblichen Arbeitsplätze im Bereich von Unterkochen, Aalen und Wasseralfingen. Die Planer empfahlen, die einzelnen Stadtteile in Funktion und Gestalt als jeweils einen Stadtbereich zu entwickeln. Damit sollte einer ringförmigen Ausdehnung der Siedlungsbereiche um den Kern der Stadt entgegengewirkt werden. Alle Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur und Daseinsvorsorge bei der Gestaltung der neuen Stadt waren jedoch an der herrlichen Landschaft zwischen Härtsfeld, Albuch und Welland auszurichten. Die Entwicklungsplanung umfaßte das ganze Spektrum kommunaler Möglichkeiten. Sie konkretisierte sich allerdings erst etwas später im Flächennutzungsplan, der den Planungsraum bis 1990 festschreibt. Im Endergebnis sah er ein System von eigenständigen Siedlungseinheiten vor, die zu einem räumlichen Gefüge geordnet und weiterentwickelt werden sollen, damit die Lebensbedingungen im Gesamttraum Aalen wie in seinen Teilbereichen gleichwertig verbessert werden können. Daneben wurden Fachplanungen notwendig, die sich auf einzelne Aufgabengebiete bezogen. Die Schulentwicklungsplanung gehörte ebenso dazu wie die Fachplanung für den Sportstättenbau. Der kulturelle Bereich mußte genauso durchdacht werden wie es notwendig war, die Verkehrsprobleme in den Griff zu bekommen.

Dies löste in einer Zeit, in der die finanziellen Mittel noch besser flossen, einen ungeahnten Bauboom aus. In Aalen herrschte Aufbruchstimmung. Inzwischen waren die Wunden der Reform fast verheilt und der Integrationsprozeß schritt unaufhaltsam weiter, dank einer bürgernahen Politik, die jedoch wirtschaftliche Gesichtspunkte nicht außer acht ließ.

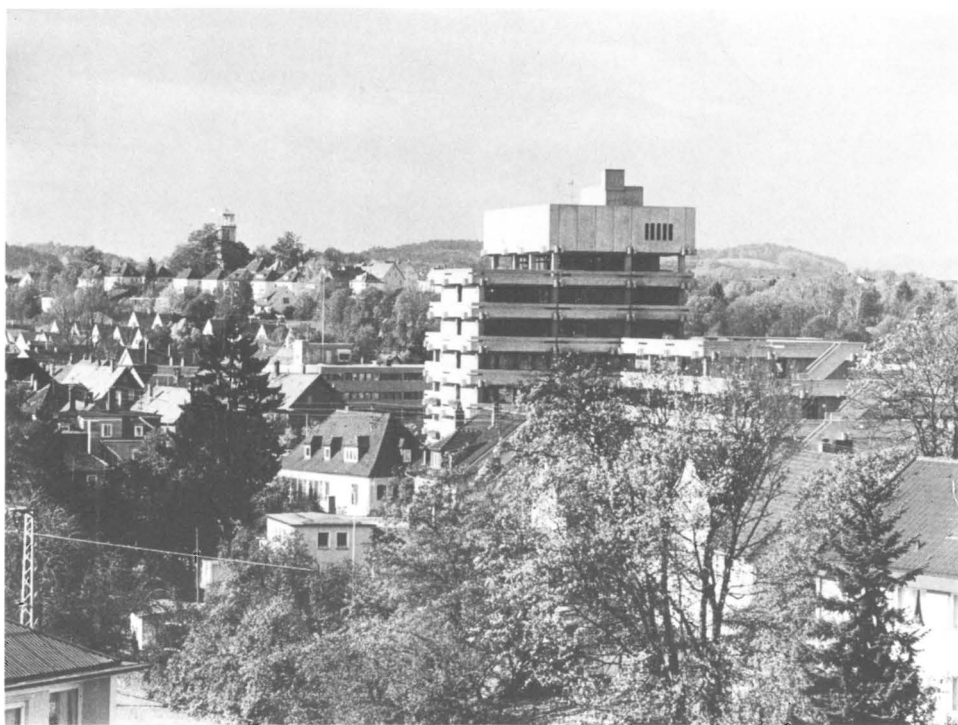
Es war gelungen, die zum Teil heterogenen Stadtbezirke zusammenzufassen, die Kräfte in der neuen Stadt zu sammeln und die Einwohner spüren zu lassen, daß die



180 Die Stadt Aalen rüstet sich für die Zukunft. In den Jahren 1978 bis 1983 bestimmten zahlreiche Baustellen das Stadtbild

größere Gemeinschaft wirkungsvoll und rasch handeln konnte. Mit der Einbeziehung der Ortschaftsräte und des Bezirksbeirats Waldhausen in den Prozeß der Willensbildung für Entscheidungen, welche die ganze Stadt betrafen, waren Erfolge auf dem Weg zu einem einheitlichen Stadtbewußtsein erzielt worden. Die Reichsstädter Tage, an deren Gestaltung die Vereine aus allen Stadtbezirken mitwirken, waren sichtbarer Ausdruck des neuen Bewußtseins.

Der rasante Aufschwung in der Stadt war geprägt von einer Vielzahl von Baustellen und noch mehr Baukränen, die eigentlich gar nicht so recht in das Bild der gesamtwirtschaftlichen Lage in dieser Zeit passen wollten. Aalen entwickelte sich zu einer Konjunkturoase im Land und die Investitionen erreichten eine Gesamtsumme von mehreren 100 Millionen DM. Die Stadt veränderte fast zwangsläufig ihr Gesicht. Öffentliche und private Bauträger hatten erkannt, daß es lohnenswert war, in einer immer stärker aufstrebenden Stadt zu investieren. Hatte die Fertigstellung des Rathauses noch ein einzelnes Zeichen gesetzt, so folgten nun eine ganze Reihe von Behördenbauten. Die Arbeitsverwaltung konnte ein neues Dienstgebäude beziehen. Das Landratsamt wurde auf dem früheren Apprich-Gelände vor kurzem fertiggestellt. Die Polizeidi-



181 *Das neue Rathaus der Stadt Aalen (1975 eingeweiht)*

reaktion feierte erst vor wenigen Monaten Richtfest. Um das Rathaus herum entstand ein öffentliches Dienstleistungszentrum der kurzen Behördenwege. Auch die Banken investierten kräftig. Die Landesgirokasse fand ein neues Domizil mitten in der Fußgängerzone und der Umzug der Kreissparkasse in den Neubau an der Hochstraßenbrücke steht kurz bevor.

In der städtischen Leistungsbilanz waren die Mittel für die Kernstadt und die Stadtbezirke stets gleichermaßen verteilt. Gemeinderat und Stadtverwaltung hatten immer großes Gewicht auf die Einhaltung der Verpflichtungen aus den Eingemeindungsverträgen gelegt, deren Aufgabenkatalog schon nach wenigen Jahren in beträchtlichem Umfang abgehakt war.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle alle städtischen Maßnahmen der letzten Jahre aufzuzählen. Eine Bilanz dieser Art erfordert jedoch, auf die bedeutendsten Vorhaben einzugehen.

182 *Die Stadtlandschaft Aalen im Jahre 1980 ►*



Eine wichtige Entscheidung zur Verbesserung der Urbanität wurde mit dem Bau einer Fußgängerzone getroffen. Dadurch konnte die Wohnqualität in der Innenstadt angehoben und die Anziehungskraft als Einkaufszentrum gesteigert werden. Begleitend dazu müssen die weiteren Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität genannt werden. Am oberen Marktplatz entstand ein Kaufhaus der gehobenen Klasse, das sich positiv auf den Kaufkraftabfluß auswirkte. Auch der Reichsstädter Markt war als Regulativ in dieser Richtung gedacht. Hinzu kamen einige private Bauvorhaben innerhalb und außerhalb des Sanierungsgebiets. Die Erneuerung der Bausubstanz auf der Westseite der Bahnhofstraße brachte die Stadt ein gutes Stück voran. Der neugestaltete Spritzenhausplatz mit der dazugehörigen Tiefgarage fand landesweit Beachtung und wurde im Wettbewerb „Bauen und Wohnen in alter Umgebung“ mit einem 2. Preis bedacht. Das alte Feuerwehrgerätehaus mußte dafür weichen, aber mit dem Rettungszentrum im Greut konnten Feuerwehr und Rotes Kreuz ein modernes Domizil finden.

Im kulturellen Bereich wuchs in Aalen in den vergangenen zehn Jahren eine interessante Museenlandschaft heran. Das Geologisch-Paläontologische Museum, das Heimat- und Schubart-Museum, das Wasseralfinger Heimatmuseum und vor allem das erweiterte Limesmuseum sind anerkannte und weit über unseren Raum hinaus strahlende Einrichtungen. Mit der Entscheidung für das Kulturzentrum am Gmünder



183 Wochenmarkt in der Fußgängerzone



Torplatz wurde der Kultur in einer Stadt mit 63 000 Einwohnern der richtige Stellenwert sichtbar eingeräumt. Volkshochschule und Stadtbibliothek sind seit November 1984 dort untergebracht. Als Kultur- und Begegnungsstätte für die Bevölkerung in Wasseralfingen ist das Wasseralfinger Schloß gedacht, an dem erste Erneuerungs- und Ausbaumaßnahmen vorgenommen wurden. Die Karl-Keßler-Realschule in Wasseralfingen, die Schulhauserweiterung in Fachsenfeld, die Greutschule, die Sanierung des Schubart-Gymnasiums sowie die Erweiterungen des Theodor-Heuss-Gymnasiums und der Uhland-Realschule beseitigten die noch vorhandenen Engpässe im Bildungswesen.

Im Sportstättenbau zeigte sich ebenfalls ein großer Nachholbedarf. In fast allen Stadtbezirken entstanden moderne Turn- und Sporthallen. Das Umkleidegebäude im Häselbachstadion, der Umbau des Spieselstadions und die Kunststoffbahn im MTV-Stadion haben die Sportmöglichkeiten verbessert. Die vorhandenen Freibäder wurden saniert und teilweise beheizt; dem Hallenbad wurde ein attraktives Warmbadebecken angefügt. In gleicher Weise wurden auch Freisportflächen, wie etwa in Dewangen, Ebnat, Waldhausen und Wasseralfingen geschaffen. Diese Investitionen trugen dazu bei, daß Aalen als Sportstadt enorm gewonnen hat.

Durch eine gewaltige Kraftanstrengung konnten in den letzten Jahren in vielen Bereichen der kommunalen Daseinsvorsorge gute Infrastruktureinrichtungen geschaffen werden. Manche Bereiche der Daseinsvorsorge können nahezu als erledigt abgehakt werden. Angesichts der beeindruckenden Bilanz bedeutet dies, daß in den kommenden Jahren ganz neue Prioritäten gesetzt werden können, aber auch gesetzt werden müssen. Wo diese im einzelnen liegen werden, wird Gegenstand der Haushaltsplanberatungen des Gemeinderats sein. Ganz sicher gehören in Unterkochen und Wasseralfingen die Ortskernsanierungen dazu, die das Planungsstadium überwinden müssen. Eine große Bedeutung für die Entwicklung der Stadt wird zweifellos das Thermal-Mineralbad einnehmen. Mit dem Bau konnte 1983 begonnen werden. Die Fertigstellung soll im Dezember 1984 erfolgen. Das Thermalbad wird die Fremdenverkehrsstruktur in Aalen verändern und in diesem Bereich einen Aufschwung bringen.

Wichtig für die Zukunftsentwicklung der Stadt ist auch die Lösung der anstehenden Verkehrsprobleme. Mit Zuversicht kann die Verbesserung der überregionalen Verkehrsanbindung erwartet werden. Die Westumgehung Aalen im Zuge der B 29 hat nicht nur im Blick auf die geplante Landesgartenschau 1991 im Rombachtal große Bedeutung. Ihre möglichst zeitnahe Realisierung zur durchgängigen Autobahnverbindung Ulm–Würzburg hat erhebliche Auswirkungen auf die innerstädtische Verkehrssituation. Gelingt es nicht, den Verkehr zur Autobahn um Aalen herumzuführen, werden die Verhältnisse in der Innenstadt und in Wasseralfingen außerordentlich schwierig.

Heute, knapp zehn Jahre nach Abschluß der Kommunalreform in Aalen, ist Integration kein Thema mehr. Die Phase des Zusammenwachsens der neugebildeten Stadt ist abgeschlossen. Acht Stadtbezirke bilden auf einer großen Fläche mit unterschiedlichen Strukturen eine Gesamtstadt. Auf dieser gemeinsamen Plattform bleibt viel Platz für die historisch gewachsenen Besonderheiten eines jeden Ortes. Oberbürgermeister und Gemeinderat haben es verstanden, die Stadtbezirke in eigenständiger Form zu fördern und die örtlichen Verhältnisse zu respektieren. Die Einführung der Ortschaftsverfassung mit der parlamentarischen Form der Ortschaftsräte hatte sich als richtig erwiesen und sicherte die lokal begrenzte Entscheidungsbefugnis. Mit der Beibehaltung der örtlichen Verwaltungen wurde außerdem der Bürgernähe Rechnung getragen. Nach fast zehn Jahren ist die Kommunalreform in Aalen bewältigt.

Quellen:

ostalb/einhorn, Vierteljahreshefte für Heimat und Kultur im Ostalbkreis, Hefte 16, 28 und 40